

Der Satellit
erscheint Montag,
Mittwoch und
Freitag.

Der Satellit.

Der Satellit u. Kron-
städter Zeitung kostet
halbjährig 5 fl. mit
Post 6, ins Ausland
8 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 92.

Mittwoch, den 4. August.

1858.

Die Jubelfeier Sr. Hochwürden des evangelischen
Bischofs Herrn Georg Paul Binder zu
Birrhalm am 25. Juli 1858.

(Schluß.)

Nach Herrn Pfarrer Filtich trat Herr Pfarrer, in Deundorf
Friedr. Theod. Schmidt vor Seine Hochwürden und über-
reichte im Namen des Kaisers Kapitels und Schäßburger Gym-
nasiums eine Prachtbibel, das schöne Geschenk mit einigen passenden
und tiefgefühlten Worten begleitend. Wie bedauert Refertant auch hier,
daß es ihm nicht möglich ist, die herrlichen Worte des Dankes, welche
der tiefergriffene Jubilar mit der Handveste des protestantischen
Glaubens, dem heiligen Bibelworte, in der Hand und mit zum
Himmel erhobenem Blicke gesprochen; der Eindruck war gewaltig.
Hierauf übergab gleichfalls im Namen des Kaisers Kapitels und
Schäßburger Gymnasiums Herr Pfarrer in Trappold Johann
G. Fr. Kraus „das Zehntrecht der evangelischen Lan-
deskirche A. E. in Siebenbürgen. Eine rechtsgeschichtliche
Abhandlung von G. D. Leutsch 1858. Druck von Wallishaus-
fer, in Kommission bei Habersang in Schäßburg.“ *) in prachtvollem
Sammetbände, eine nach Inhalt und Form würdige Gabe und
überaus passend zu dieser Jubelfeier, weil diese Gabe eine so schöne
Frucht ist des ernstesten Geistes wissenschaftlicher Forschung auf dem
Gebiete der vaterländischen Geschichte, welcher Geist grade in dem
Jubilar während seines Rektorates an der wackeren Schule zu
Schäßburg den mächtigsten Erwecker, Anreger und Förderer gefun-
den, und weil diese Gabe ganz besonders an den Steuermann er-
innert, der das Schifflein unserer protestantischen Landeskirche
A. E. in den Zeiten des Sturmes und der Bedrängniß und unter
Mühen, Anstrengungen und Opfern, die nur Untertan oder Vor-
urtheil übersehen kann, mit weiser, sichefer und muthiger Hand ge-
lenkt hat, und so hoffen wir zu Gott und zum Gerechtigkeitskinn
und huldvoll gegebenen Worte unseres erhabenen Kaisers und Herrn
in den beruhigtern und sichern Hasen führen wird. — Als einen
sichtbaren Beweis tiefgefühlter Dankbarkeit überreichte dann der
Deutsch-Kreuzer Pfarrer M. A. Schuster im Namen der ehe-
maligen Schüler des hochwürdigen Jubilars auf dem Schäßburger

Gymn. die Stiftungsurkunde zu einem „Stipendium Binderianum“ am
Schäßburger Gymnasium, dessen Stiftungskapital eben diese Schü-
ler aus der Nähe und Ferne durch ihre Liebesgaben bis zur Höhe
von fast 1000 fl. C.-M. zusammen gebracht haben, und dessen fort-
währendes Wachsthum durch einige Bestimmungen der Stiftungsur-
kunde sicher gestellt ist. Jetzt trat als Sprecher der Gesamtheit unserer
Gymn. der Gymn.-Dir. G. D. Leutsch aus Schäßburg vor und
theilte dem hochverehrten Jubilar mit, daß auf Anregung und Bitte
der siebenbürgisch-sächsischen Gymnasien die Hochschule zu Jena
Seine Hochwürden und sic selbst bei dieser Jubelfeier durch Aus-
stellung des theologischen Doktordiploms geehrt habe. Mit der
am hochwürdigen Manne so bewunderungswürdigen Bescheidenheit, in
welchem der altbewährte Grundsatz doctissimus quisque est mo-
destissimus so recht in die freundlichste Erscheinung getreten ist,
bemerkte derselbe auch hier, wie er recht wohl wisse, daß diese
höchste und so schwer zu erringende Auszeichnung im Stande der
Theologen nur solchen Männern zu Theil zu werden pflege, welche
durch schriftstellerische Werke von Bedeutung auf dem Gebiete der
theologischen Wissenschaft zur Förderung dieser Wissenschaft beige-
tragen hätten, und daß bei ihm also diese Ausnahme von der Regel un-
verdienter Weise und mehr nur honoris causa und wahrscheinlich aus
andern, nicht so sehr seine eigene Person als vielmehr das Interesse
der deutschen Universitäten an den fernem Stammesgenossen und
ihren religiösen und wissenschaftlichen Bestrebungen berührenden
Rücksichten gemacht worden sei; indessen wolle er ja doch auch diese
Auszeichnung als einen Beweis freundlicher Zuneigung der von
ihm, in ihrer ganzen Bedeutung für die Kultur des geliebten Va-
terlandes und die gesunde und naturgemäße Entwicklung unserer
theuren protestantischen Kirche erkannten und verehrten Gymnasien
und als ein Geschenk der unverdienten Gnade Gottes annehmen.
Der Direktor des Gymnasiums zu Hermannstadt Joseph Schnei-
der überreichte die Stiftungsurkunde eines durch die Lehrer und
Schüler des dasigen Gymnasiums begründeten „Praemium Bindo-
riarum“ für brave Schüler am Hermannstädter Gymnasium. Der
Direktor des Bistritzer Gymnasiums Gottlieb Budaker erklärte
in seiner Anrede an den hochwürdigen Jubilar, wie auch das Bi-
sitritzer Gymnasium durch eine schriftstellerische Gabe, nämlich durch
eine „Geschichte der Reformation im Rösnerlande“
diesen Jubeltag habe ehren wollen, wie aber durch einen unvor-
hergesehenen und bedauerlichen Zufall das Jubelschriftchen verhin-

*) Das Buch müßte wenigstens von jedem Presbyterium und jedem Geist-
lichen angeschafft werden.
Die Red.

dert sei, die Presse zu verlassen; doch sei zu hoffen, daß diese ehrfurchtsvoll dargebrachte Gabe, in kürzester Zeit dahin gelangen werde, wohin sie bestimmt sei. Karl Brandisch, Direktor des Mediascher Gymnasiums legte im Namen des Kollegiums und der Schule zu Mediasch eine kalligraphisch ausgeführte Beglückwünschungsadresse in die Hände des Jubilars. Zuletzt trat der Direktor des Kronstädter Gymnasiums Samuel Spiel vor den Jubilar und sprach mit tiefer Bewegung, daß er ganz zuletzt vor Sr. Hochwürden erscheine, nicht ohne ein gewisses Gefühl von Beschämung, weil es ihm vor der Hand nicht vergönnt sei, wie die Andern ein sichtbares Zeichen der Hochachtung und Verehrung darzubringen. Doch habe auch er etwas zu diesem Jubel- und Ehrentage mitgebracht, und das sei ein treues, aufrichtiges und dankbares Herz, und die besten und wärmsten Wünsche vieler allezeit treuer, wackerer Herzen aus dem Burzenlande.*) Der hochwürdige Jubilar sprach beim Empfange einer jeden dieser Gaben und auf jede dieser Anreden eingehend, in einer Weise, welche die reiche Fülle seines Geistes und Herzens wieder auf das deutlichste und klarste offenbarte. Das war nicht bloß Rhetorik, die aus dem Kopfe, sondern wahre Beredsamkeit, die aus dem Herzen quillt, und welche das Band der Verehrung und Liebe, das bis jetzt schon um den gefeierten Greis und die Anwesenden geschlungen war, wenn möglich noch fester knüpfte.

Nachdem man sich hierauf etwa eine Stunde in den Gärten des Pfarrhofes ergangen hatte, vereinigte die hochverehrte und so überaus freundliche Frau Bischofin die ganze zahlreiche Gesellschaft zu einem solennen Festmahle im geräumigen Saale des Pfarrhofes. Auch bei diesem Akte des Jubeltages fehlte es nicht an erhebenden und erheiternden Momenten. Seine Hochwürden eröffneten das Mahl mit dem kindlichen Gebete, das seine Enkel bei Tische zu beten pflegten. — In einer so zahlreichen durch Wissenschaft und Bildung ausgezeichneten Gesellschaft konnte es an solchem Tage und bei solcher Veranlassung ganz natürlich an einer langen Reihe der geistreichsten Trinksprüche ernst, erhebender und erheiternder Art nicht fehlen. Wieder muß hier bemerkt werden, daß die geistige Bewegung und Erregung des Tages auch jetzt zu groß war,

*) In Kronstadt hatte man beschlossen, bei der zuerst von Schäßburg aus angeregten Idee: „Begründung eines mit dem Namen des Jubilars zu beehrenden Fonds, aus dessen Erträgen es von Zeit zu Zeit und abwechselnd in den verschiedenen Gymnasien und Realschulen der siebenbürgisch-sächsischen evangelischen Landeskirche einem praktischen Lehrer, der bereits einige Jahre gedient habe, möglich gemacht werde, eine pädagogische Reise nach Deutschland zu machen“ — in bedeutenderem Maße zu theilhaben. Da nun aber jene Idee anderwärts fallen gelassen wurde, und man sich wegen der Kürze der Zeit in dieser Richtung mit den Freunden außerhalb Kronstadt nicht verständigen konnte, ja von einigen Orten nicht einmal die Mittheilung gekommen war, was man hier und dort zu thun beabsichtige, so war man in Kronstadt in eine gewisse Unentslossenheit, wohl nicht in dem, daß Etwas gethan werden müsse, sondern darin, was gethan werden solle, hineingerathen. Kronstadt, wo das Jahr 1845 den Herrn Bischof in der großen Kirche sah und hörte, wird gewiß etwas thun, was den Namen des hochwürdigen Jubilars auch im Gedächtniß seiner Schule vor Vergessenheit bewahren wird. Schon vor dem 25. Juli war die Sache eingeleitet und nur noch nicht zu völligem Abschlusse gekommen.

als daß es wenigstens dem Referenten möglich gewesen wäre, die herrlichen Worte die auch bei dieser Gelegenheit gesprochen wurden, auch nur einigermaßen mit diplomatischer Genauigkeit seinen Gedächtnisse festzuhalten; es ist mehr nur der allgemeine Eindruck des Ganzen geblieben, und dieser wird sobald aus seiner wie aus der Erinnerung Aller, die an dieser Festfeier Theil genommen, nicht entfallen. Den ersten Trinkspruch brachte der Jubilar selbst auf den aus, den uns der Herr aller Herren und König aller Könige zum Kaiser und Herrn eingesetzt habe, auf Se. Majestät Franz Joseph I. den gerechten und starken Schirm und Hort jeder Nation und jeden Glaubensbekenntnisses im weiten Umfange des einheitlichen Oesterreichs. Es rühmte der ehrwürdige Sprecher im Verlaufe seiner Rede, besonders auch die Huld und Freundlichkeit Seiner Majestät, welche er als Deputirter der evangelischen Landeskirche in Verbindung mit seinen geehrten Mitdeputirten in den letzten Jahren wiederholt und insbesondere auch bei der letzten Audienz zu erfahren das Glück gehabt habe; in welcher letzten Audienz der erhabene Kaiser und Herr die trostvollen Worte gesprochen: „Gehen Sie beruhigt in die Heimat, die Zehutangelegenheit ist jetzt in meinen Händen, ich werde die Sache durchstudiren, und ich kann Ihnen die Hoffnung mitgeben, daß sie nach Ihren Wünschen entschieden werden wird.“ Er, fuhr der Redner fort, habe also alle Ursache, sich dem vollen Vertrauen auf des Kaisers Wort und die endliche Entscheidung dieser so tiefgreifenden Sache nach Gerechtigkeit und Billigkeit hinzugeben, und er wünsche dieses Vertrauen auch in den Herzen aller Anwesenden, ja in den Herzen aller Mitglieder der evangelischen Landeskirche wach zu rufen und wach zu erhalten. In das „Hoch! auf Se. Majestät unsern erhabenen Kaiser und Herrn!“ mit welchem der hochverehrte Sprecher seine Rede schloß, stimmte die Versammlung mit lautem Jubel ein, und das Musikchor der wackern Birkhätmer, welches während der Tafel erheiternde Weisen aufführte, begleitete den Toast mit der schönen Melodie des Kaiserliedes. Hierauf las Rektor Leutsch aus Schäßburg die stattliche Beglückwünschungsschreiben zum heutigen Jubeltage von Seite des hochlöblichen Oberkonsistoriums vor, welche Herr Pfarrer Filtzsch aus Schellenberg überbracht und dem hochwürdigen Jubilar überreicht hatte. Die Versammlung stimmte in die Wünsche des h. Oberkonsistoriums für Se. Hochwürden mit Begeisterung ein. Sodann erhob sich Herr Pfarrer Kest aus Reichersdorf, und brachte in würdiger Weise den ersten Trinkspruch aus auf den hochverehrten Jubilar. Aus der wahren Fluth von Toasten, welche nun dem berechneten Munde geistreicher Sprecher entströmte, sei es Referenten gestattet, nur einige, die sich seinem Gedächtnisse am meisten eingepägt haben, wenn auch nur in ihren Hauptgedanken zu berühren. Herr Dechant und Pfarrer Schuller aus Schäßburg sprach begeistert und begeistert über den Fortbestand und das Wachsthum der auf den Grund des Gotteswortes in der heiligen Schrift und auf das helle Licht der fortschreitenden Wissenschaft erbauten protestantischen Kirche überhaupt und insbesondere im theuren Vaterlande. Herr Direktor Leutsch brachte in seiner kernigen kräftigen Weise, die uns so oft schon zur Begeisterung fortgerissen hat, einen Toast aus auf die Fortdauer und Unauflöslichkeit des engen Bundes zwischen Schule und Kirche im evangelisch-sächsischen Volke

Pfarrer
vor den
fessionalis
Mutterlan
fort treu
testantism
Freund de
Christenth
gedanke in
an dieser
dieser Ge
rektoren d
nämlich, d
Herr Dire
im Stand
der Buchf
— nicht d
wie eine
den, sonde
Wissensha
allen Verk
er es nach
verdiente,
referirt we
Spiel a
erlaubt im
stadt das
hannes Ho
mit seiner
Herr heute
mit der in
und dem
den Honte
des Honte
angefangen
dem Gedä
jener Zeit,
stadts und
Jubeltage
noch find
stadt jene

*)
tion und zu
mal predigt
mal (am 1
„Das Chri
und Erhalt
Säcularfeier
vergeßlich
Bischof dan
Kronstädter
reichte. D
Jubilar in
Gymnasial

Pfarrer Schuster darauf, daß unsere protestantische Landeskirche vor den Verirrungen der Hyperorthodoxie und des liebeleeren Konfessionalismus, wie sie leider in manchen Theilen des deutschen Mutterlandes hervortreten, bewahrt bleibe, und daß sie fort und fort treu und fest halte, am wahrhaftigen Prinzipie des echten Protestantismus. Es war in der That erhebend für jeden warmen Freund des Schleiermacher'schen Grundsatzes: daß „Wissenschaft und Christenthum nicht auseinander gehen dürfen,“ wie dieser Grundgedanke in so vielen interessanten Variationen bei den Toasten, die an dieser Tafel ausgebracht wurden, wiederkehrte. Besonders war dieser Gedanke der rotze Faden, der sich durch die Reden der Direktoren der Gymnasien hinzog, und da bedauert nun Referent vornämlich, daß er den überaus geistreichen und schönen Toast, den Herr Direktor Schneider ausbrachte, hier nicht wieder zu geben im Stande ist, der aber an den Grundgedanken anknüpfte, daß der Buchstabe tödte; der Geist es aber sei, der da lebendig mache! — nicht vom Leben abgeschält solle der Glaube sein und gleichsam wie eine abgetrocknete Pflanze in einem Herbarium deponirt werden, sondern beleuchtet, erwärmt und belebt von der Sonne der Wissenschaft in den Herzen wurzeln, und sich wirksam erweisen in allen Verhältnissen der menschlichen Gesellschaft. Nicht etwa weil er es nach Inhalt und Form mehr als die andern Trinksprüche verdiente, sondern weil ganz natürlich über denselben am genauesten referirt werden kann, wird hier der Toast des Direktors S. Schiel aus Kronstadt mitgetheilt. Derselbe lautete: „Es sei mir erlaubt im Namen der Kronstädter Schule und der Stadt Kronstadt das Wort zu ergreifen, im Namen der Schule, welche Johannes Honterus gegründet, und in welcher seit dem Jahre 1845 mit seiner Schul- und Kirchenvisitation, welche der hochwürdige Herr heute in so ehrender Weise zu berühren die Güte gehabt, mit der in jenem Jahre begangenen Säcularfeier des Gymnasiums und dem Geburtstage unseres unbeschreiblich schönen und erhabenen Honterusfestes, ich kann es und muß es wohl sagen, der Geist des Honterus sich lebendiger und kräftiger zu regen wenigstens angefangen hat.“ Denn noch sind sie nicht entschwunden aus dem Gedächtnisse der damaligen Lehrer und vieler braver Schüler jener Zeit, die jetzt schon als wackere Lehrer in den Schulen Kronstadts und des gesammten Burzenlands arbeiten, jene Ehrens- und Jubeltage mit ihrer Erweckung, Anregung und Begeisterung; — noch sind sie nicht verklungen in den Herzen der Bürger von Kronstadt jene so tiefergreifenden, ja erschütternden, aber auch so beru-

*) Der Herr Bischof war im Jahre 1845 zur Schul- und Kirchenvisitation und zur 3. Säcularfeier des Gymnasiums nach Kronstadt gekommen. Zweimal predigte er in jenen Tagen in der Kronstädter großen Kirche, das erste mal (am 10. Sonntag nach Trinit. Lukas 19, 41—48) über das Thema: „Das Christenthum die beste und sicherste Heilsanstalt für die Wohlfahrt und Erhaltung der Völker auf Erden.“ Das zweite mal am Tage der Säcularfeier. Die Kronstädter gedenken noch immer dieser Predigten, und unvergesslich sind ihnen besonders auch die Worte, welche der hochwürdige Herr Bischof damals gesprochen, als ihm Advokat Elias Roth im Namen der Kronstädter Bürgerschaft einen schönen Kelch zum Andenken an Kronstadt überreichte. Diese Schul- und Kirchenvisitation hatte nun heute der hochwürdige Jubilar in seiner Antwort auf die Beglückwünschungsrede des Kronstädter Gymnasial-Direktors berührt.

higenden, tröstenden und begeisternden Worte, welche damals der hochwürdige Herr in der großen Kirche zu Kronstadt von der Kanzel des Honterus, im Geiste des Honterus, und beim Festmahl im Saale zur goldenen Sonne mit dem schönen Kelche, welchen die Bilder der Apostel des Herrn zieren, in der Hand gesprochen. Sie sind nicht vergessen jene Auferweckungs- und Liebesworte, sie haben fortgewirkt in Kronstadt und im ganzen Burzenlande bis auf den heutigen Tag, und sie werden noch fortwirken durch viele Geschlechter. So kann ich denn an dem heutigen Ehrens- und Jubeltage nicht anders, als im Namen der Kronstädter Schule und des gesammten Burzenländer Lehrerstandes, im Namen der protestantischen Bürgerschaft Kronstadts den wärmsten und tiefgefühltesten Dank aussprechen an den hochwürdigen Herrn Jubilar für jene Erweckung, Anregung und Begeisterung, und daran den aufrichtigsten Wunsch knüpfen, der Herr des Lebens wolle den treuen Arbeiter in seinem Weinberge noch lange nicht von seinem heiligen Tagewerke abrufen, er wolle dieses für so viele Tausende theure Leben noch lange erhalten, er wolle den Abend dieses Lebens, fast hätte ich gesagt vor Trübungen und Herabstimmungen bewahren, wenn ich nicht wüßte, daß ein Gemüth, in welchem sich Wissenschaft und Christenthum zu so schöner Harmonie verklärt haben, und in welchem die Liebe den Sieg davon getragen hat, einer dauernden Trübung und Herabstimmung nicht einmal fähig ist. Uns alle aber, meine hochverehrten Herren, die wir unser Leben und unsere Kraft dem Dienste der Schule und Kirche geweiht haben, fordere auch ich auf das dringendste auf, nach dem hellleuchtenden Vorbilde des hochwürdigen Jubilars treu und fest zu halten an dem Bunde der Wissenschaft und des Christenthums, und diesen Bund durch die Liebe, die da größer ist als aller Glaube und alle Erkenntniß, in unserm Leben und unserer Umgebung wirksam zu machen! Ich trinke auf die Gesundheit des hochwürdigen und hochverehrten Jubilars!“ Es folgte noch eine schöne Zahl interessanter und geistreicher Trinksprüche auf das hochlöbliche Oberkonsistorium; auf die besonders in der jetzigen Zeit so dringend nothwendige Eintracht der Kapitel unserer Landeskirche; auf die Einigkeit und das Zusammenwirken der Gymnasien, deren 5 Direktoren die heutige Festtafel in treuer Freundschaft und Bruderliebe vereinigt sehe; auf den Herrn Schulrath J. K. Schuller, den ebenso durch Gelehrsamkeit wie durch Humanität ausgezeichneten obersten Lenker unseres gesammten Schulwesens; auf das Andenken St. L. Roth's, dessen Ruhestätte in der Nähe sei; auf den allezeit wackern und trefflichen Verfasser der Geschichte des Zehntrechts, G. D. Leutsch; auf Carl Maager, den thatkräftigen Mann, der nicht nur die materiellen Interessen des Vaterlandes, sondern auch als Presbyterialmitglied und Kirchenmeister der ansehnlichen und wackern Kirchengemeinde zu Kronstadt, die geistigen und ewigen Interessen seines Volkes zu fördern nicht müde werde; u. s. w. u. s. w. Auch an einer langen Reihe gemüthlicher und erheiternder Toaste fehlte es nicht, und diese Seite fand besonders im Herrn Pfarrer in Baiersdorf J. M. Budaker ihren interessantesten Vertreter. Er brachte unter andern einen sehr gemüthlichen Trinkspruch auf die Frau Gemahlin des Jubilars aus, auf welchen dann die hochgeehrte Frau in demselben Momente mit einem ebenso gemüthlichen Trinkspruch auf die Frauen aller Anwesenden und insbesondere

auch aller abwesenden Herren Pfarrer und Lehrer antwortete. Es entspann sich bisweilen ein förmliches Kreuzfeuer solcher gemüthlicher Trinksprüche, welche dem erhebenden Ernste des Tages zwar keinen Eintrag thaten, denselben jedoch einigermaßen mildernd die ganze Gesellschaft am Ende in die heiterste Stimmung versetzten. So flogen die Stunden des Tages, ohne daß man es merkte, dahin, und die Sonne war schon längst hinter den Nebenhügeln Birthälms hinunter gesunken, als sich die Gesellschaft trennte. Und es trennten sich die Festgenossen gewiß alle mit dem Gedanken, daß dieser Tag nicht nur ein wohlverdienter Jubel- und Ehrentag für den hochwürdigen Herrn Bischof, sondern auch ein Tag geistiger und gemüthlicher Erweckung, Erquickung und Erfrischung für alle Teilnehmer an dieser seltenen Feier gewesen. Referent aber schließt diesen Bericht mit dem Gedanken, daß es auch einer von den Tagen gewesen, die sich nicht mit bloßen Worten beschreiben lassen, sondern die aus vielen und vielen Gründen mit durchlebt werden müssen.

31. D.

Mannigfaltiges.

* Am 9. Juli hat der Hagel den Hattert der Gemeinde Losad und am 11. jenen der Gemeinde Königsberg in Siebenbürgen schwer getroffen.

* Am 27. und am 28. Juli wurde die Stadt Komorn von großen Feuersbrünsten schwer heimgesucht. Ueber 130 Häuser sind niedergebrannt. Das Militär hat das große Verdienst, daß nicht mehr Unglück geschehen und die ganze Stadt nicht in Schutt gesunken ist. Mit großer Aufopferung haben Offiziere und Mannschaft gelöscht. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit entstanden. — Auch der Ort Aicha in Böhmen wurde am 28. Juli durch eine Feuersbrunst verheert.

* Aus Breslau und der Umgegend hat ein brasilianischer Oberstlieutenant, ein geborner Schlesier, an dreißig Mädchen im Alter 18 bis 30 Jahre für Brasilien geworben und nach Hamburg zur Einschiffung gebracht. Bis nach dieser Seestadt verdoppelte sich die Anzahl der gewordenen Mädchen. Als sie aber auf das Schiff gebracht wurden, mußte jedes Mädchen einen Schuldbrief für 110 Thlr. unterschreiben, mit der Verpflichtung bis zur Abzahlung dieser Schuld sich an jeden Miethsherrn zu überlassen. Auch eine Anzahl von jungen Männern wurden auf demselben Schiff, auf welchem die Mädchen waren, eingeschifft. Die ganze Sache scheint eine sehr saule zu sein und die Regierung wurde darauf aufmerksam gemacht.

* Wie zu Mekka, so ist die Nachricht vom Massakre in Dscheddah auch zu Medina, ebenfalls einer der drei heiligen Städte des Islam, in den Moscheen durch Absingung des Ruled, des muhamedanischen Lebeum, begrüßt worden. Mehrere in diesen Städten ansässige Griechen, Unterthanen der türkischen Pforte, fanden Gelegenheit sich zu den Behörden zu flüchten, und so der Wuth der Bevölkerung zu entgehen.

* Ein schreckliches Ereigniß, erzählt die „Charente-Inférieure“, war jüngst in La Rochette Gegenstand der allgemeinen Theilnahme. Frau Lemoine, aus Paris, hielt sich in jenem Orte mit ihrer Tochter, einem Mädchen von 15 Jahren, auf, und kam auf ihren Spaziergängen auch in eine dort befindliche Windmühle. Sie wünschte das Innere derselben, welches nach einem vervollkommenen System eingerichtet sein soll, zu sehen. Der Wind blies an diesem Tage gerade sehr heftig, und der Müller warnte sie, ja sich in Acht zu nehmen, daß sie mit ihrer unmäßig weiten Krinoline nicht den Radzähnen zu nahe komme. Kaum hatte er die Warnung ausgesprochen, als sie eine Bewegung sich zurückziehen machte, die Röcke hauchten sich auf, wurden von den Radzähnen ergriffen und zogen sie mit über den Drehbaum. Ihr rechter Fuß wurde zermalmt und fast ganz vom übrigen Körper getrennt, während der linke bis hinauf ein wenig über das Kniegelenk zerfleischt wurde.

* Prinz Alfred, der zweite Sohn der Königin Viktoria, welcher nächstens nach Deutschland zur Vollendung seiner Studien gehen wird, ist bekanntlich ein lebenslustiger junger Mann. Wie man sich erzählt, wünschte er unlängst Argyle-room, einen bekannten Londoner Tanzplatz, wohin Damen aus dem Demi-monde gehen, zu besuchen. Nur fehlten ihm zwei Dinge, um das Vorhaben auszuführen: erstens die Erlaubniß von Seiten des Hofmeisters, und zweitens Geld. Die Erlaubniß bekam er billig, indem er sich dieselbe nahm: Geld verschaffte ihm ein Haarkünstler, der ihm auch einen allerliebsten Schnurbart lieferte. Der Prinz war soeben an einem sentimentalen Walzer theilhaftig, als er von dem Herrn Hofmeister entdeckt und allsogleich nach Hause beordert wurde.

* Nachdem die Engländer ihren einheimischen Fuchs fast ganz ausgerottet, führen sie, um das Hezvergnügen nicht einzubüßen, jährlich große Mengen fremder Füchse, meistens französischer, ein. Diese Ausländer sollen aber sich weniger zäh beweisen und darum der Jagd nicht den Reiz verleihen, wie das Alt-Englands eingeborne Füchse thaten. Es hat sich deshalb ein Gutsbesitzer jetzt zur Probe acht lebendige Füchse aus Westphalen, sei es, daß ihm diese besonders gerühmt wurden oder der angelsächsischen Stammverwandtschaft wegen, verschrieben. Am 12. Juli wurden sie in einem dazu eingerichteten Kasten zu Camen auf die Eisenbahn gebracht, um über Köln die Reise nach Britannien zu machen. Wenn die Reise gut ausfällt, sollen bedeutende Aufträge stattfinden.

* Der Erfinder der Papiermaschine, Robert, dem die Welt einem der nützlichsten Industriezweige verdankt, ist in Paris im Elende gestorben. Dessen Tochter ernährte sich kümmerlich in einer Mädchenschule, bis sie erkrankte und den Wohlthätigkeitsanstalten zur Last fiel. Es wurde für dieselbe nun in Paris eine Sammlung freiwilliger Beiträge eingeleitet.

* In Pforzheim in Großherzogthum Baden, ist am 27. Juli ein Theil der Fürstengruft eingestürzt. Dieselbe befand sich unter der Schloßkirche, welche seit dem 10. Jahrhundert schon steht. Seit 1830 ist die Fürstengruft geschlossen gewesen.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Nr.

Ein

No

Rückzuge,
volles Ja
Eroberers
sie in stol
folgten dr
herra Kub
würdigen

Kan

tusow sieg
Schauspiel
dasselbst B

Flucht sein
sich zu sah
an Rollen

und wagte
gen Bitte
wesenheit

derselben
zu dürfen.

auf wieder
unter eine

beinahe zu
Vorkellun

Einzuge
der Direkt

unglücklich
Ihre Sch
aufläßt,
Sibirien,

Re
hatte er b
unter der
der enthu

leons un
gewesen.

Ausficht,